

«Wir investieren in die Zukunft der Firma»

Die Baufirma Wirbauen realisiert in Tafers einen neuen Firmensitz und investiert dafür sieben Millionen Franken. Damit und mit personellen Entscheidungen will das Unternehmen mit rund 130 Angestellten seine Strukturen nach der Fusion vor zwei Jahren stärken.

Imelda Ruffieux

TAFERS Am 1. Januar 2020 ist aus den drei Traditionsunternehmen Rappo AG, Roggo Bauunternehmung AG und Renobau Zahno AG die grösste Sensler Baufirma entstanden: die Wirbauen AG. Gut zwei Jahre später packt die Firma das nächste Grossprojekt an. Sie erstellt in Tafers ein neues Büro- und Gewerbegebäude. Im Neubau sollen künftig die Zentrale von Wirbauen AG, die Direktion, die Administration und das technische Kader untergebracht werden. Derzeit sind diese auf vier Standorte verteilt. «Das ist nicht ideal», erklärt Verwaltungsratspräsident Urs Rappo.

Die Firma habe deshalb nach einem Standort in Düdingen oder Tafers gesucht. Er sagt: «Der nun gefundene Bauplatz an zentraler Lage ist optimal.»

Der Sitz der Firma bleibe nach wie vor in Düdingen, und auch die Werkhöfe der Firma in Alterswil, Düdingen und Heitenried würden weiterbestehen, so Urs Rappo.

Auf dem Horner-Areal

Um das Projekt zu verwirklichen, hat Wirbauen AG ein Gelände von 5600 Quadratmetern gekauft, auf dem eine verdichtete Bauweise möglich ist. Das Gelände an der Mariahilfstrasse in Tafers befindet sich auf dem sogenannten Horner-Areal, direkt an der Kantonsstrasse und in der Nähe des Kreisels. Verkäufer ist die Firma Horner Logistik AG (siehe auch Kasten). Die Einstellhalle, in der heute Reisecars und Lastwagen untergebracht sind, wird für den Neubau abgerissen.

Die Firma Wirbauen AG baut Räumlichkeiten für den eigenen Bedarf, aber auch Büro- und Gewerberaum zur Vermietung an Dritte. Vorgesehen sind eine unterirdische Auto-Einstellhalle, im Erdgeschoss eine Halle für Reisecars und Lastwagen sowie darüber zwei Etagen mit Büroflächen.

Bezug für 2024 geplant

«Unser Ziel ist es, bis Sommer 2022 die Baueingabe zu machen und Ende 2022 mit den Bauarbeiten zu beginnen», erklärt Manfred Gross, Geschäftsleiter von Wirbauen AG. Läuft alles nach Plan, kann das neue Gebäude im Jahr 2024 bezogen werden. 20 bis 30 der rund 130 Festangestellten der Firma werden künftig dort arbeiten. Die Firma investiert in diese erste Etappe rund sieben Millionen



Wirbauen investiert in einen neuen Firmensitz in Tafers: (v.l.) Geschäftsführer Manfred Gross, stellvertretender Geschäftsführer Julien Morandi, Landverkäufer Hanspeter Baeriswyl und Urs Rappo, Verwaltungsratspräsident.

Bild Charles Ellena

Franken. Derzeit läuft die Detailplanung, die bestimmt, wie der Bau und die Räumlichkeiten aussehen sollen. «Wir investieren in die Zukunft der Firma, um die Arbeitsplätze langfristig zu sichern und neue Leute einstellen zu können», so der Geschäftsleiter.

Der Neubau ist die logische Folge, nachdem die neue Firma

nun zwei Jahre besteht. «Wir sind erfreulich gut unterwegs», zieht Verwaltungsratspräsident Urs Rappo Bilanz über diesen Prozess. Die Firma habe intensiv daran gearbeitet, die Strukturen schrittweise aufzubauen und eine stabile Führung zu etablieren. Es galt, nicht nur drei Firmen, sondern auch drei Unternehmensphilosophien

zusammenzuführen. «Wir sind gut aufgestellt und organisiert.» Das bestätigt auch Manfred Gross: «Wir sind am Justieren und Verfeinern, um die Abläufe zu optimieren und die Wege kurz zu halten.»

Kader verstärkt

Zu dieser Entwicklung gehört auch, dass die Firma vor

kurzem das Kader mit der Anstellung von Julien Morandi verstärkt hat. Der 38-Jährige aus Cressier übernimmt als Mitglied der Geschäftsführung die Stellvertretung von Manfred Gross und ist für den Bereich Tiefbau von Wirbauen AG und einigen mit ihr verbundenen Tochterunternehmen verantwortlich. Urs Rappo erklärt:

Landverkauf

Nur an eine einheimische Firma

Die Firma Wirbauen AG kauft das Gelände für den Neubau von der Firma Horner Logistik AG. «Wir sind bei unserer Suche auf sie zugegangen», erklärt Urs Rappo, Verwaltungsratspräsident von Wirbauen AG, das Vorgehen. Er verneint nicht, wie glücklich die Firmenverantwortlichen sind, dass das Geschäft zustande gekommen ist. «Hanspeter Baeriswyl hätte nicht verkaufen müssen.» Wäre dieser mit dem Bauland auf den Markt gegangen und hätte einzig auf eine finanziell optimale Lösung geschaut, hätte Wirbauen

es nicht bekommen, ist er überzeugt. Über den Preis haben beide Seiten Stillschweigen vereinbart.

Ideal zur Weiterentwicklung

Das Gelände biete sich geradezu für eine Weiterentwicklung an, sagt Hanspeter Baeriswyl auf Anfrage. Er habe die Anfrage von Wirbauen AG zusammen mit seinen Söhnen analysiert. Da seine Familie das Land nicht benötige, habe man sich für einen Verkauf entschieden. «Uns war es wichtig, dass das Gelände an eine Firma aus dem Sensebezirk geht – eine,

die gewillt ist, sich weiterzuentwickeln», erklärt er.

Man habe sich auf einen Preis geeinigt, der es der Baufirma ermögliche, das Projekt weiterzuvollziehen und langfristig zu überleben, sagt Hanspeter Baeriswyl. «Es ist ein Geben und Nehmen.»

Passt neben das Landi-Projekt

Die Horner Logistik behält das Gelände, das sich weiter zurückversetzt auf dem Areal befindet. Die Horner Reisen, die seit 1. Januar 2019 zum Unternehmen Wieland gehört, erhält auch die Möglichkeit,

sich im neuen Gewerbehaus einzumieten.

Kürzlich hat die Horner Logistik AG noch ein weiteres Stück Land im Baurecht abgegeben, und zwar an die Landi Sense-Düdingen, die das Gelände benötigt, um die Anlage der Trocknungsgenossenschaft zu modernisieren und auszubauen. Die Arbeiten sind derzeit im Gange. Die Bauprojekte von Wirbauen AG und der Tröchni würden sich nicht gegenseitig beeinträchtigen, und die Zufahrt zu den hinteren Parzellen bleibe gewährleistet, sagt Hanspeter Baeriswyl. *im*

«Wir wollten die Nachfolgeregelung, die in vielen Unternehmen ein Problem darstellt, frühzeitig anpacken.»

Die Führung solle durch jüngere Kräfte breit abgestützt werden, ein Prozess, der über fünf bis zehn Jahre laufe und bei dem «die alte Garde» sich langsam aus dem Tagesgeschäft zurückziehe, aber dem Kader noch administrativ und in der Projektentwicklung zur Seite stehe.

Mehr zweisprachige Aufträge

Einerseits baue man dabei intern fähige Leute auf, die im Kader mitarbeiten und neue Aufgaben übernehmen. «Andererseits haben wir mit Julien Morandi einen neuen Mann ins Boot geholt, der Interesse daran hat, sich langfristig in unserer Firma zu engagieren», so der Verwaltungsratspräsident.

Julien Morandi sieht seinen Einstieg bei Wirbauen AG als grosse Chance, seinen Wunsch, Unternehmer zu sein und eine Firma zu leiten, zu erfüllen. Er freue sich, nach längerer Zeit auswärts wieder im Kanton Freiburg arbeiten zu dürfen, und wolle dazu beitragen, dass die Firma im ganzen Kanton zu einem wichtigen Akteur werde. Darin, dass Morandi französischer Muttersprache ist, sieht die Firmenleitung auch eine Möglichkeit, ihr heutiges Einsatzgebiet in Deutschfreiburg und Umgebung noch stärker auf den französischen Kantonsteil auszuweiten.

Reserve für die Zukunft

Der Neubau des Verwaltungssitzes ist die erste Etappe der Zukunftsplanung von Wirbauen AG. Das Gelände, das die Firma kauft, lasse aufgrund der hohen reglementarischen Ausnutzungs- und Überbaumöglichkeiten langfristige Entwicklungsmöglichkeiten für die aktuellen Dienstleistungen und die nächste Unternehmer-Generation offen, sagt der Verwaltungsratspräsident. «Deshalb sehen wir weitere Bautappen aktuell als strategische Reserve für die Zukunft unseres Unternehmens.» Was gebaut werde, sei aktuell noch nicht bekannt. Urs Rappo betont: «Sicher ist jedoch, dass die Reserve für die Weiterentwicklung der Unternehmung bestimmt ist und nicht weiterverkauft wird.» Dies biete auch den teils langjährigen Mietern die Möglichkeit, ihre Aktivitäten in den nächsten Jahren an diesem Ort weiterzuführen.

Gewerkschaft stellt Ultimatum

Der Streit um die Schaffung eines Generalsekretariats durch den Stiftungsrat von Les Buissonnets geht in die nächste Runde. Die Gewerkschaft VPOD droht mit dem Gang vor die Einigungsstelle für kollektive Arbeitsstreitigkeiten.

Regula Sanner

FREIBURG Kurz vor Weihnachten hatte das Personal der Einrichtung für Menschen mit einer Behinderung Les Buissonnets seinem Unmut lautstark Ausdruck gegeben. An einer Kundgebung mit rund 80 Teilnehmenden wehrte es sich gegen die geplante Einführung eines Generalsekretariats durch den Stiftungsrat. Die Einrichtung einer zusätzlichen Hierarchiestufe bedrohe die Autono-

mie der Abteilungen. Kritisiert wurden insbesondere die intransparente Vorgehensweise des Stiftungsrats um Präsidentin Ursula Schneider Schüttel sowie der Umstand, dass das Personal nicht in den Entscheidungsprozess einbezogen werde. Im Namen des Personals forderte die Gewerkschaft VPOD im Dezember das Aussetzen der Restrukturierung.

Wie der VPOD nun in einer Medienmitteilung schreibt, habe der Stiftungsrat in der Folge

für Ende Januar eine Informationsveranstaltung per Videokonferenz angekündigt. Am letzten Freitag habe ein Teil des Personals, das zu diesem Anlass heute Dienstag eingeladen gewesen wäre, indes per Mail erfahren, dass die Sitzung abgesagt worden sei. «Wir bedauern, dass es der Stiftungsrat immer noch nicht für angemessen hält, das Personal zu konsultieren», kommentiert der VPOD die Absage. Dabei habe das Personal einen An-

spruch darauf. «Der Gesamtarbeitsvertrag zwischen dem Freiburger Verband der spezialisierten Institutionen und dem Verband der Organisationen des Personals der Sozialen Institutionen schreibt vor: Das Personal wird über alle Entscheidungen, die es betreffen, informiert und bei wichtigen Fragen, Angelegenheiten und Projekten konsultiert.»

Der VPOD befürchtet, dass der Stiftungsrat stattdessen die Reform unbeirrt durch-

setzen will. Da die Reform Thema in der Stiftungsratssitzung vom Dienstag sein soll, verlangt das Personal in einem Brief vom Montag erneut die Aussetzung des Reformverfahrens und der Stellenausschreibung für das Generalsekretariat. Es kündigt gleichzeitig an, dass es den Gang vor die kantonale Einigungsstelle für kollektive Arbeitsstreitigkeiten erwäge, sollte das Personal nicht baldmöglichst konsultiert werden.

Express

Nächste Seisler Mäss nicht vor 2025

TAFERS Die nächste Bezirks-Gewerbeausstellung Seisler Mäss wird nicht vor 2025 stattfinden. Dies sagt OK-Mitglied Bruno Riedo auf Anfrage der FN. Der Anlass, der bei der ersten Austragung 2015 rund 90 000 Besucher angezogen hatte, war von 2021 auf den Herbst 2022 verschoben worden. «Angesichts der Corona-Situation wäre es unverantwortlich, jetzt so einen Grossanlass durchzuführen.» Bis die nächste Mäss stehe, werde sich auch die Zusammensetzung des OK verändern. «Es braucht einen neuen Anlauf», sagte Riedo. *im*